



Der Winter kriecht frühmorgens durch jede Ritze des Mobilheims. Draußen liegt feuchte Kälte über dem Land, drinnen summt die elektrische Heizung unermüdlich. Stromzähler drehen sich schneller, als man schauen mag. Vier Kinder schlafen auf engstem Raum, während die Eltern leise diskutieren – wieder einmal – über Rechnungen, Geduld und eine Zukunft, die sich ständig verschiebt.

So beginnt der Tag für Romain und seine Familie im Morbihan. Seit eineinhalb Jahren. Und ein Ende? Tja.

Eigentlich sollte alles ganz anders laufen. Ein altes Haus, eine Longère, gekauft im Frühling 2024. Ein Traum vom Landleben, von dicken Steinmauern, Wärme, Ruhe. 180.000 Euro Renovierungskosten, davon 89.000 Euro staatliche Hilfe. MaPrimeRénov', dieses Wort klang wie ein Versprechen. Verlässlich. Planbar. Fast schon beruhigend.

Fast.

Denn seit dem 1. Januar steht das Programm erneut still. Schon wieder. Ohne verabschiedeten Staatshaushalt kein Geld, ohne Geld kein Baustart. Für Romain bleibt nur Warten. Oder Aufgeben.

Ein Programm, viele Hoffnungen – und noch mehr Fragezeichen

MaPrimeRénov' gilt seit Jahren als Herzstück der französischen Strategie für energetische Sanierung. Eine staatliche Beihilfe, gedacht für Eigentümerinnen und Eigentümer, die ihre Häuser dämmen, Heizungen austauschen oder Fenster erneuern wollen. Klimaschutz trifft Alltag – zumindest auf dem Papier.

MaPrimeRénov' soll den Gebäudesektor klimafreundlicher machen. Weniger Energieverbrauch, geringere Rechnungen, weniger CO₂. Klingt logisch. Klingt sinnvoll. Klingt nach Zukunft.

Doch diese Zukunft stolpert. Bereits im vergangenen Jahr lag das Programm zwischen Juni und September auf Eis. Jetzt also wieder – seit dem Jahreswechsel. Der Grund: Das Haushaltsgesetz wurde nicht verabschiedet. Keine Abstimmung, kein Geldfluss.

Für viele klingt das abstrakt. Für andere bedeutet es Stillstand. Oder Chaos.



Romain, die Longère und der Traum, der feststeckt

„Unser Dossier lief“, sagt Romain. Sachlich. Fast nüchtern. Alle Kostenvoranschläge genehmigt, der sogenannte „Accompagnateur Rénov“ hatte alles bestätigt. Ein staatlich anerkannter Fachmann. Also: grünes Licht.

Dann kam das rote.

Kein Cent ausgezahlt. Kein Handwerker bestellt. Kein Fortschritt. Stattdessen Internetrecherche, Foren, Erfahrungsberichte. Geschichten von Menschen, die Monate oder Jahre auf ihr Geld warten. Andere, deren Anträge plötzlich abgelehnt wurden. Wieder andere, die nie eine Antwort erhielten.

Da schleicht sich Angst ein – ganz leise.
Und irgendwann bleibt sie.

„Wir leben im Mobilheim“, erzählt Romain. 40 Quadratmeter für sechs Personen. „Die Stromkosten explodieren. Wir dachten nie, dass wir hier anderthalb Jahre verbringen.“ Er lacht kurz. Ein Lachen ohne Humor.

Was tun? Das Haus wieder verkaufen? Mit Verlust? Oder die Renovierung kleiner denken, ohne Hilfe, ohne Sicherheit? Jede Option schmerzt.

Wenn Planung unmöglich wird

Solche Geschichten hört Paulo Moreira täglich. Er leitet Camif Habitat, ein Unternehmen, das Haushalte bei Sanierungsprojekten begleitet. Rund 20 Prozent der Dossiers, sagt er, stecken wegen der MaPrimeRénov'-Turbulenzen fest.

„Man kann Menschen nicht zu großen Investitionen drängen, wenn sich die Regeln alle sechs Monate ändern“, meint er. Und man spürt: Das ist kein PR Satz, das ist Frust.

Renovierungen denken in Jahrzehnten. Budgets hingegen in Jahren. Oder kürzer. Dieser



Widerspruch lähmmt alles. Projekte werden verschoben, Handwerker verlieren Aufträge, Klimaziele rücken in weite Ferne.

Paulo Moreira spricht von einer „Trajektorie“. Ein schönes Wort. Gemeint ist ein verlässlicher Pfad. Fünf Jahre mindestens. Zehn wären besser. Ein festes Fundament an Hilfen, das nicht bei jedem politischen Stolpern bröckelt.

Ist das zu viel verlangt?

80.000 eingefrorene Hoffnungen

Aktuell liegen rund 80.000 MaPrimeRénov'-Anträge auf Eis. 80.000 Haushalte, die geplant, gerechnet, gehofft haben. Manche wohnen noch im Kalten, andere auf Baustellen, wieder andere – wie Romain – im Provisorium.

Radio France berichtet von wachsender Verzweiflung, franceinfo von einem Vertrauensverlust. Große Worte, ja. Aber sie passen.

Denn Vertrauen entsteht durch Verlässlichkeit. Und genau die fehlt.

Klimapolitik trifft Küchentisch

Politik wirkt oft fern. Zahlen, Diagramme, Reden. Doch hier landet sie direkt am Küchentisch. Zwischen Rechnungen, Schulranzen und kaltem Kaffee.

„Papa, wann ziehen wir ins richtige Haus?“
Eine Frage, die sich schwer beantworten lässt.

Natürlich ließe sich argumentieren: Der Staat kann nicht zaubern. Ohne Budget keine Auszahlungen. Formal korrekt. Aber hilft das einer Familie im Mobilheim?

Manchmal fühlt sich Verwaltung an wie ein großes Uhrwerk, bei dem ein Zahnrad fehlt. Alles steht. Und niemand weiß, wer es repariert.



Ein System unter Spannung

MaPrimeRénov' startete mit großen Ambitionen. Vereinfachung, Digitalisierung, schnelle Hilfe. Vieles funktionierte. Vieles eben auch nicht.

Die Kombination aus steigender Nachfrage, komplexen Regeln und politischer Unsicherheit erzeugt Druck. Auf Behörden. Auf Unternehmen. Vor allem auf Privatpersonen.

Manche geben auf. Andere verschulden sich. Wieder andere frieren. Wortwörtlich.

Und irgendwo dazwischen sitzt Romain. Abends vor dem Mobilheim, Blick auf die dunkle Silhouette der Longère. Das Haus wartet. Geduldig. Es hat Zeit. Menschen haben sie weniger.

Zwischen Hoffnung und Resignation

„Vielleicht starten wir ohne die Hilfe“, sagt Romain leise. „Aber dann müssen wir Abstriche machen.“ Weniger Dämmung, günstigere Materialien, vielleicht eine Heizung, die nicht optimal ist.

Ironisch, oder? Ein Programm für energetische Qualität führt zu schlechteren Lösungen, weil es unzuverlässig ist.

Was bedeutet das für die Klimaziele? Für das Vertrauen in staatliche Versprechen? Für den sozialen Zusammenhalt?

Zwei rhetorische Fragen, die hängen bleiben. Ohne Antwort.

Der Mensch hinter der Statistik

80.000 Anträge. 20 Prozent blockiert. 89.000 Euro zugesagt. Zahlen. Doch dahinter stehen



Warten im Wohnwagen – wie MaPrimeRénov' Familien in der Schwebe hält

Geschichten. Nächte ohne Schlaf. Paare, die streiten. Kinder, die sich an Enge gewöhnen.

Und Humor? Den braucht man, um nicht durchzudrehen. „Wir kennen jetzt jeden Quadratmeter unseres Mobilheims“, witzelt Romain. Ein halbes Lächeln. Galgenhumor.

Politik auf Zeit, Leben in Echtzeit

Haushaltsdebatten ziehen sich. Kompromisse lassen auf sich warten. Doch das Leben läuft weiter – unbeeindruckt von parlamentarischen Kalendern.

Stromrechnungen kennen keine Pause. Kinder wachsen. Geduld schrumpft.

Paulo Moreira bringt es auf den Punkt: Renovierung braucht Planungssicherheit. Ohne sie verliert selbst die beste Idee ihre Kraft.

Und jetzt?

Niemand weiß, wann MaPrimeRénov' wieder startet. Wochen? Monate? Vielleicht bald. Vielleicht nicht. Diese Ungewissheit zermürbt.

Manche hoffen auf Nachzahlungen. Andere rechnen nicht mehr damit. Vertrauen zurückzugewinnen, dauert länger als es zu verlieren.

Und trotzdem – irgendwo bleibt Hoffnung. Vielleicht, weil Aufgeben keine Option ist. Vielleicht, weil die Longère noch steht. Und wartet.

Der Morgen kommt wieder. Die Heizung surrt. Kinder ziehen Jacken an, bevor sie frühstücken. Romain schaut auf sein Handy. Keine neue Nachricht. Noch nicht.

Geduld. Schon wieder.

Ein Artikel von M. Legrand